Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 140 (1974)

Heft: 7

Artikel: Gegenschläge mit Panzerbataillonen

Autor: Wysling, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-48810

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wicklung drängte schon frühzeitig zu einer Ausdehnung des Waffenplatzgebietes. Bis zum Ersten Weltkrieg kamen zustande: die Ausdehnung des Schießplatzes am See und der Erwerb des Gefechtsschießplatzes Paschga, im Laufe der späteren Jahre wurden Vereinbarungen über eine größere Zahl von Vertragsschießplätzen im St.-Galler Oberland, auf der Luziensteig und im Kanton Glarus abgeschlossen. Die Schießschule hat, neben der Befriedigung der Eigenbedürfnisse, die Koordinationsaufgabe für die Benützung dieser Schießgebiete durch andere Schulen und Kurse. Der heutigen Schießschule obliegen, zusätzlich zur Ausbildung von Offizieren in zahlreichen Kursen in der Gefechtsausbildung im scharfen Schuß, Prüfungen, Versuche und Tests mit neuen Waffen und Geräten, die Durchführung von Expertisen über Zweckmäßigkeit und Verwendungsmöglichkeiten neuer Gefechtsschießplätze, die sicherheitstechnischen Abklärungen bei Schießunfällen. So hat sich der anfänglich bescheidene Aufgabenkreis im Laufe der vergangenen hundert Jahre unaufhaltsam erweitert, und mit ihm die Zahl der Mitarbeiter, der Motorfahrzeuge, der Werkstätten und Gebäulichkeiten. Vor hundert Jahren begann die Schießschule mit wenigen Beschäftigten, heute sind es etwa fünfzig. Um 1880 beschäftigte die Schießschule einen Zeigerchef und vier Zeiger im Taglohn von 4 bis 6 Franken.

Eine Jubiläumsschrift wird über die Ereignisse im ersten Jahrhundert der Schießschule eingehend berichten.

Das Jubiläumsprogramm der Schießschule

Freitag, 30. August 1974	
8.00 bis 18.00 Uhr	Waffenschau auf dem Exerzierplatz am See Film, Tonbildschau 300-m-Sturmgewehrschießen für die Walenstadter Schuljugend (Jahrgänge 1958 bis 1963)
Samstag, 31. August 1974	
	Offizieller Tag
8.00 bis 18.00 Uhr	Waffenschau auf dem Exerzierplatz am See Film, Tonbildschau
9.30 bis 11.30 Uhr	Demonstration auf dem Schießplatz Paschga
12 Uhr	Empfang der geladenen Gäste in der Mehrzweckhalle
8.00 bis 18.00 Uhr	Jubiläumsschießen Sturmgewehr/Karabiner auf 300 m und mit Pistole auf 25 m
8.30 bis 16.30 Uhr	Feldmeisterschaftsschießen der Feldschützengesellschaft Walenstadt Sturmgewehr/Karabiner und Pistole
20.00 bis 21.00 Uhr	Konzert des Armeespiels in der Mehrzweckhalle
Sonntag, 1. September 1974	
8.00 bis 18.00 Uhr	Waffenschau auf dem Exerzierplatz am See Filmvorführung, Tonbildschau
10.00 Uhr	Platzkonzert des Armeespiels im Areal der Waffenschau
	Fortsetzung des Jubiläumsschießens Fortsetzung des Feldmeisterschaftsschießens

Die Schießschule Walenstadt freut sich auf einen recht zahlreichen Besuch. Sie hofft, daß an ihrem hundertjährigen Bestehen viele Ehemalige anwesend sein werden, die auf dem Waffenplatz Walenstadt Militärdienst geleistet haben und welche die Gelegenheit zu einem Wiedersehen benützen.

Die Schießschule Walenstadt heißt alle Besucher von nah und fern zu ihrem Hundertjahrjubiläum herzlich willkommen.

Gegenschläge mit Panzerbataillonen

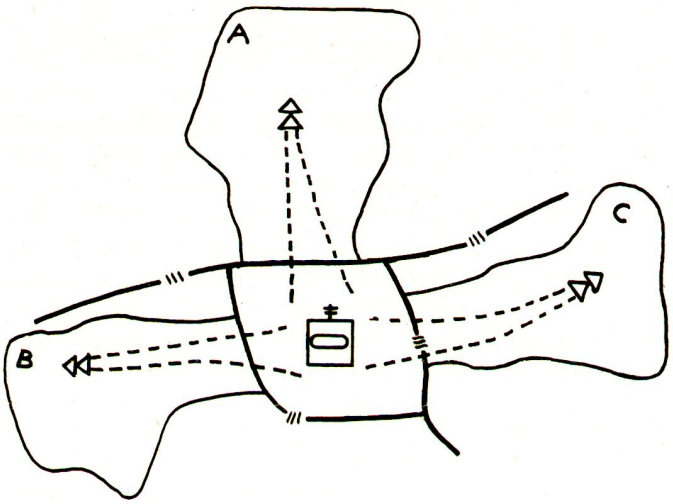
Oberst Hans Wysling

Wenn ein Infanterist über Gegenschläge mit gepanzerten Verbänden schreibt, wird er ein gewisses Maß an Narrenfreiheit in Anspruch nehmen dürfen. Ich gedenke von dieser Freiheit Gebrauch zu machen.

Annahme: Ein der Feld/Grenz-Division unterstelltes Panzerbataillon (Typ B: 3 Panzerkompanien, 1 Panzergrenadierkompanie) hat den Auftrag, Gegenschläge zugunsten dreier Infanterieverbände zu führen.

Standardlösung

Das Panzerbataillon bezieht einen zentralen Bereitschaftsraum. Die befohlenen Gegenschläge werden unter Absprache mit den Kommandanten der betreffenden Infanterieverbände geplant und eventuell einexerziert.



Vorteile

1. Der Panzerverband kann als Ganzes geschlossen geführt werden. Er kann bei günstigem Gelände seine volle Feuerkraft und Wucht einsetzen: «Klotzen, nicht kleckern!»

2. Das Moment der Überraschung bleibt gewahrt. Der Kampf findet nicht dort statt, wo die feindliche Aufklärung das Panzerbataillon möglicherweise festgestellt hat.

3. Da der Bereitschaftsraum zentral liegt, können alle Gegenschlagsräume in relativ optimaler Zeit erreicht werden.

Nachteile

1. Das Panzerbataillon steht dort bereit, wo es aller Voraussicht nach nicht zu kämpfen hat (Ausnahme: Luftlandungen im Bereitschaftsraum).

2. Verschiebungen sind in den Fällen A, B und C nötig. Auf der Verschiebung ist das Panzerbataillon in unseren Verhältnissen oft kanalisiert und dadurch besonders anfällig gegen Fliegerbeschuß und Abwurf von Minen aus der Luft. Bevor es Feindkontakt hat, kann es von der feindlichen Luftwaffe leicht und eindeutig als Ziel erkannt werden. Man muß damit rechnen, daß es den Gegenschlagsraum nur mit Teilen oder verspätet erreicht.

3. Es ist ungewiß, welche Situation das Panzerbataillon im Gegenschlagsraum antreffen wird, welche Gefechtsart es dort zu wählen hat.

4. Sofern man nur wenig Zeit zur Vorbereitung hat, ist die Geländekenntnis der Führer wie der Panzer- und Schützenpanzerbesatzungen im Bereitschaftsraum besser als in den Gegenschlagsräumen.

5. Die Versorgungsdepots liegen im Bereitschaftsraum. Allenfalls können Depots in den Gegenschlagsräumen eingerichtet werden.

Grundsätzliche Probleme

Wann soll der Gegenschlag ausgelöst werden?

Am besten dann, wenn der Feind auf einer rückwärtigen Sperre des Infanterieverbandes aufgelaufen ist, so daß man ihn aus der Flanke angreifen und vernichten kann. Nicht immer aber sind solche Sperren vorhanden, nicht immer erlaubt das Gelände einen Stoß aus der Flanke.

Häufig wird eine «Reizschwelle» festgelegt, die der Gegner überschreiten muß, um den Gegenschlag auszulösen, zum Beispiel:

- 10 feindliche Panzer haben die Sperre X durchbrochen;
- 20 feindliche Panzer greifen die Sperre X an usw.

Die «Reizschwellen» können aber nur dann als solche gelten, wenn unsere Aufklärung eindeutig festgestellt und zeitgerecht gemeldet hat, daß sich in dem bestimmten Raum ein Hauptstoß abzeichnet.

Wer löst den Gegenschlag aus?

In unserer Annahme ist das Panzerbataillon dem Divisionskommandanten unterstellt, also wird er den Befehl für die Auslösung des Gegenschlags geben.

Um jederzeit über Hauptstoßrichtung und Reizschwelle informiert zu sein, wird er sich auf folgende Aufklärungsmittel verlassen:

- Luftaufklärung;
- Aufklärungskompanie;
- Nachrichtendienst des Infanterieverbandes, zu dessen Gunsten der Gegenschlag geführt werden soll.

In gewissen Fällen kann es angezeigt sein, das Panzerbataillon dem Infanteriekommandanten rechtzeitig zu unterstellen, so daß er den Gegenschlag selbständig auslösen kann. Der Regimentskommandant wird sich zu diesem Zwecke selbst an den entscheidenden Ort begeben oder seinen Stellvertreter dorthin entsenden.

Der Kommandant des Panzerbataillons wird sich gleichzeitig durch seine eigene Aufklärung laufend über die Feindaktionen unterrichten lassen. Während des Angriffs kann er sich allein mit ihr rasch und zweckmäßig verständigen.

Wie ist der Gegenschlag durchzuführen?

Trifft das Panzerbataillon vor dem Gegner im Gegenschlagsraum ein, dann bezieht es einexerzierte *Lauer-* oder *Feuerstellungen*.

Trifft es gleichzeitig mit dem Gegner ein, führt es mit den vordersten Elementen ein *Begegnungsgefecht*. Der Idealfall, daß es mit dem Gros «eben noch rechtzeitig» Feuerstellungen wird beziehen können, dürfte selten eintreten, ist aber anzustreben.

Befindet sich der Gegner schon im Gegenschlagsraum, kann es zu einem eigentlichen *Gegenangriff* kommen: Unter Umständen müssen Geländeteile erkämpft werden, die schon von feindlichen Panzergrenadieren gehalten werden.

Das Panzerbataillon wird sich nicht in allen Fällen vom Feind lösen können, um im Bereitschaftsraum zu retablieren. Statt dessen wird es oft genug *hinhaltend kämpfen* müssen.

Daß in allen Fällen die Ergebnisse der Rekognoszierung auszunützen sind, versteht sich von selbst. *Es genügt aber nicht, daß bei der Rekognoszierung nur Trennungs- und Phasenlinien befohlen werden. Vielmehr sind Feuerstellungen und mögliche Zielräume festzulegen, Distanzen sind auszumessen. Eine Geländetaufe ist vorzunehmen, so daß sowohl Bewegungen wie Stellungsbezüge und Feuerräume rasch befohlen werden können.*

Einzelfragen

Flabschutz

Die Frage «Heinrich, wie hast du's mit dem Raumschutz?» schwebt drohend über dem Haupte des Panzerkommandanten – und nicht nur über seinem. Eine Mittlere Flababteilung genügt knapp, den *Bereitschaftsraum* eines Panzerregiments zu schützen. Ob einem selbständigen Panzerbataillon Flab zugewiesen werden kann, muß der Divisionskommandant entscheiden.

Der *Einsatz der Flabmaschinengewehre aus «Wagenburgen»*, wie er sich im deckungslosen Gelände der Sinaihalbinsel aufdrängte, wird auch bei uns eine Notlösung sein. In unserem Gelände dürfte es fast immer möglich sein, die Panzer dezentralisiert und getarnt bereitzustellen.

Die Gegenschlagsräume sind zwar heute nicht mehr bis zu 30 km von den Bereitschaftsräumen entfernt wie im Goldenen Zeitalter unserer Panzertruppe. In vielen Fällen sind Bereitschaftsraum und Bereitstellungsraum identisch. Trotzdem vermögen wir mit den heutigen Flabmitteln das Panzerbataillon in den entscheidenden Phasen der *Verschiebung* und des *Gefechts* nicht hinreichend zu schützen.

Die Beschaffung geeigneter Flabmittel ist eine unabdingbare Forderung. Ohne Flab- oder Fliegerunterstützung können keine Gegenschläge geführt werden.

Unterstützung durch Artillerie

Dem Panzerbataillon sind von der Division zwei oder drei Schießkommandanten zuzuweisen. Sie übernehmen mit dem Kommandanten des Panzerbataillons die Zielplanung in den Gegenschlagsräumen. Pro Gegenschlagsraum sind etwa drei Feuer zu planen und zu rechnen. Sie dienen zur Hauptsache der Blendung hinterer Feindstaffeln. Es ist aber auch daran zu denken, daß Stellungen feindlicher Panzergrenadiere oder Panzer- und Schützenpanzeransammlungen zu zerschlagen sind. Die Schießkompetenz ist rechtzeitig an den Kommandanten des Panzerbataillons zu delegieren.

Die Artilleriebeobachter des Infanterieverbandes, zu dessen Gunsten der Gegenschlag geführt wird, werden nur in Ausnahmefällen in den Feuerkampf des Panzerbataillons eingreifen können. Das Prinzip der Ordnung bleibt in den meisten Fällen besser gewahrt, wenn sie gemäß ihrem Auftrag den Kampf der Infanterie unterstützen. Es darf nicht passieren, daß sie Nebel auf jene Ziele schießen, die der Panzerkommandant eben zu vernichten im Begriffe steht.

Unterstützung durch Inf Verbände

In der Regel ist die Grenze des Gegenschlagsraums ab Auslösung des Gegenschlags als Abschnittsgrenze zu betrachten.

Vorgeschobene Versorgungs- und Sanitätsdepots sind durch das Panzerbataillon selbst einzurichten.

Varianten zur Standardlösung

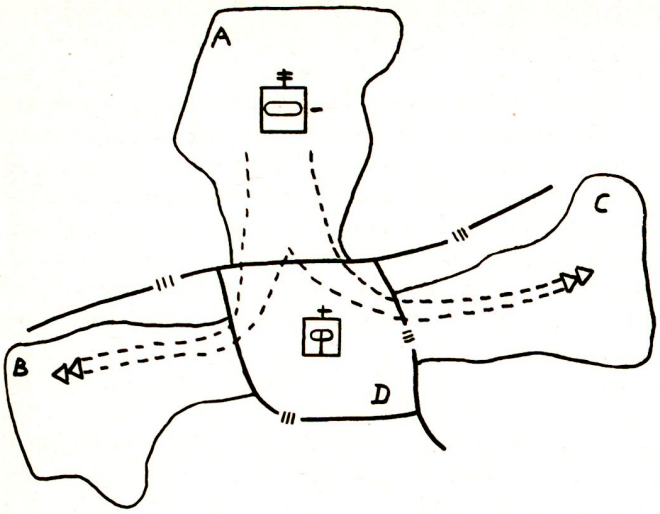
Von den im folgenden vorgestellten Varianten scheinen mir die ersten beiden praktikabel zu sein. Die beiden andern sind zum mindesten diskutabel. Immer ist davon auszugehen, daß wir nicht über die notwendigen Flabmittel verfügen.

Variante 1

Primärer Gegenschlagsraum = Bereitschaftsraum.

Vorteile

1. Das Panzerbataillon steht dort, wo es am wahrscheinlichsten kämpfen wird. Es verfügt im Hauptgegenschlagsraum von Anfang an über seine volle Feuerkraft.



2. Im Falle A sind keine Verschiebungen nötig. Die Tarnung ist maximal.

3. Das Panzerbataillon weiß, welche Gefechtsart es zu wählen hat. Je nach Kampfplan kann jeder am Rand einer Geländekammer auftauchende feindliche Panzer abgeschossen werden, bevor er schußbereit ist, oder ein eingefahrener Gegner kann durch Feuerüberfall aus dem Hinterhalt vernichtet werden.

4. Die Geländekenntnis, insbesondere die Absprache mit dem Infanteristen, ist maximal. Der Infanterist hat zudem das Gefühl, Panzer «bei sich zu haben». Er muß allerdings damit rechnen, daß sie plötzlich abgezogen werden, um in den Räumen B bis D zum Einsatz zu gelangen.

5. Die Versorgung ist maximal gewährleistet.

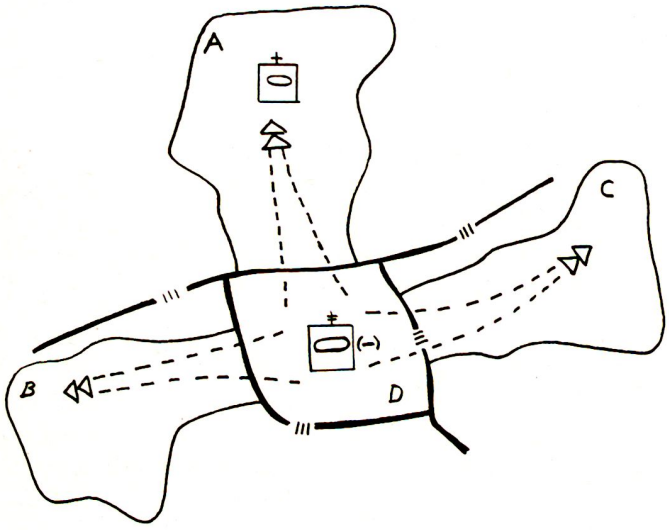
Nachteile

1. Möglicherweise entfällt das Moment der Überraschung.

2. Die Gegenschlagsräume B und C werden wahrscheinlich nicht so rasch erreicht wie bei der Standardlösung.

3. Das Panzerbataillon hat unter Verzicht auf die volle Beweglichkeit mit zahlreichen nahezu statisch eingerichteten Panzerzügen zu kämpfen. Beweglichkeit und Wucht des fahrenden Panzers können bei einem Kampf im Raum A also nicht ausgenützt werden. (Dazu ist allerdings zu sagen, daß die feindlichen Panzerbesatzungen von der Wucht eines Panzerangriffs wesentlich weniger beeindruckt sein werden als eingegrabene Infanteristen.)

4. Das Panzerbataillon läuft Gefahr, zu früh mit dem Gros in den Kampf hineingerissen zu werden.



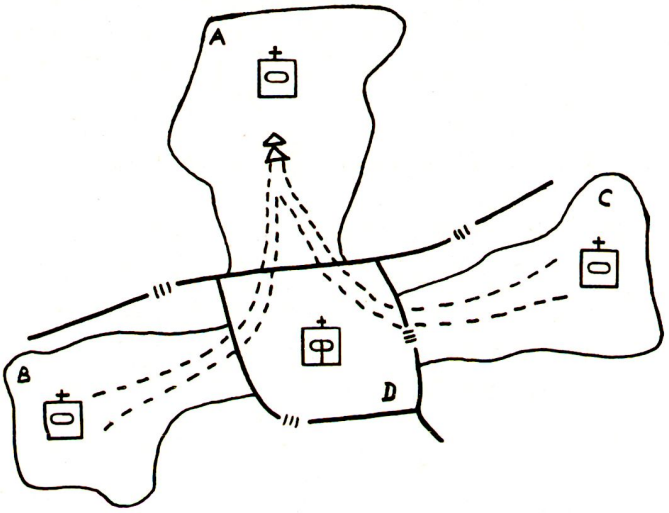
Variante 2

Eine Panzerkompanie steht im wahrscheinlichsten Gegenschlagsraum. Das Gros des Panzerbataillons ist im Bereitschaftsraum zu Gegenschlägen in die Räume A, B und C bereit.

Die *Vor- und Nachteile* sind analog zu Variante 1 zu beurteilen. Erwähnt seien nur folgende Vorteile: Eine Panzerkompanie ist im wahrscheinlichsten Gegenschlagsraum ohne Verschiebung feuerbereit (Lauerstellung). Gegenschläge können in alle Räume mit dem Gros des Panzerbataillons geführt werden.

Variante 3

In allen Gegenschlagsräumen steht eine Panzerkompanie bereit. Das Gros des Bataillons führt zusätzlich den Gegenschlag im angegriffenen Raum.



Vorteile

1. Eine Kompanie des Panzerbataillons steht in jedem Gegenschlagsraum bereit, ohne sich verschieben zu müssen. Die rechtzeitige Eröffnung des Kampfes wenigstens mit einem Teil des Bataillons ist sichergestellt.

2. Die Verschiebung erfolgt nach dem Grundsatz «Getrennt marschieren, vereint schlagen». Die feindliche Flugwaffe wird es schwerer haben, den Aufmarsch zu stören, als in der Standardlösung.

3. Die Feindlage im Gegenschlagsraum kann über das Funkführungsnetz des Bataillons laufend genau bekanntgegeben werden.

4. Die Geländekenntnis ist wenigstens bei einer Panzerkompanie maximal. Sie wird die nötigen Unterlagen zuhanden des Bataillons an Ort und Stelle besser vorbereiten können, als es bei bloßen Rekognoszierungen der Fall ist. Die Absprache mit dem Infanteristen kann in allen Fällen (A bis C) genauer vorgenommen werden als in der Standardlösung. Er hat das Gefühl, Panzer «bei sich zu haben».

5. In jedem möglichen Gegenschlagsraum bestehen dezentralisierte Versorgungsdepots.

Nachteile

1. Das Moment der Überraschung bleibt nur teilweise gewahrt.

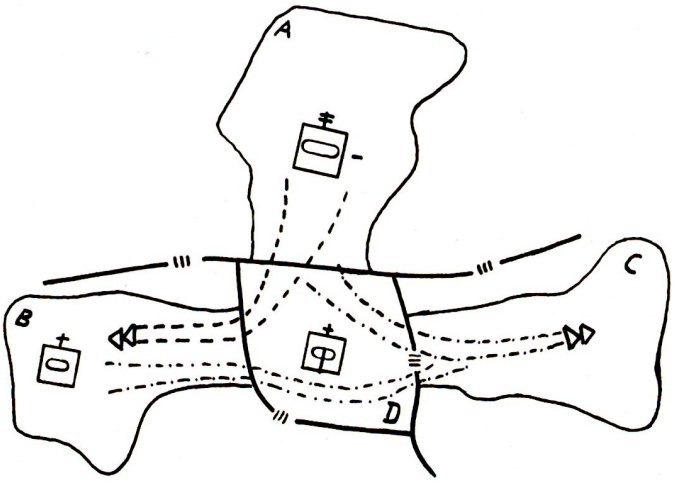
2. Der angegriffene Gegenschlagsraum wird vom Gros nicht so rasch erreicht wie bei der Standardlösung. Es droht die Zersplitterung der Kräfte.

3. Die Lösung widerspricht dem Gebot der Einfachheit (Führung, Versorgung, Ausbildung).

Variante 4

Das Gros des Panzerbataillons steht im primären, eine Kompanie im sekundären Gegenschlagsraum.

Die Vor- und Nachteile sind analog zu den übrigen Varianten zu beurteilen.



Welche Lösung ist die richtige?

Die Antwort ergibt sich aus der Beurteilung

1. der *Möglichkeiten des Feindes:* Angriffsmöglichkeiten im primären, sekundären, tertiären Gegenschlagsraum, Angriffsziele

2. des eigenen *Auftrags:* Wie viele Gegenschläge sind zu planen? Verhalten nach dem Gegenschlag – Kampf um Zeitgewinn, Retablierung im Bereitschaftsraum?

3. des *Geländes:* Größe des Gegenschlagsraums, vorhandene Stellungsräume, vorhandene Lauerstellungen, vorhandene Tarnungen (Scheunen usw.), Beschaffenheit der Verschiebungswege – die Möglichkeit unbehinderter Verschiebung dürfte in den meisten Fällen das Entscheidende sein!

4. der *infanteristischen Stellungen und Mittel:* Minengürtel, Pak Riegel, Flab, Artillerie

5. der vorhandenen *eigenen Mittel:* Flabschutz (Bereitstellungsraum, Verschiebungswege, Gegenschlagsraum), Artillerie, Flieger.

Hier wie überall gilt der *Grundsatz: Im Zweifelsfalle entscheide man sich für das Richtige.*

„Es ist gerade ein Kennzeichen unserer Zeit, daß mit den wachsenden Tendenzen der Entspannung, zum Beispiel in Europa, der ideologische, der politische Kampf an Stärke und an Schärfe zunimmt." *(Erich Honecker)*

Erfahrungen als Schulkommandant

Oberst Alfred Bachmann

Kaderstufe

Allgemein kann die Feststellung gemacht werden, daß die abverdienenden Bataillons- und Einheitskommandanten in vielen Fällen aus dem Zivilleben bereits eine mehr oder weniger ausgeprägte Führungserfahrung mitbringen. Bei den Zugführern und den Unteroffizieren fehlt sie zu Beginn einer Rekrutenschule noch weitgehend.

Das Führungserlebnis aus dem zivilen Bereich wurde in den letzten Jahren im wesentlichen durch die Hochkonjunktur und den ausgetrockneten Arbeitsmarkt geprägt. Es ist daher als Basis für die Leitung und Organisation sowie das Durchsetzen von klaren Forderungen nicht immer geeignet. Mit dieser Feststellung klammere ich höhere zivile Führungsbereiche aus, in denen ebenfalls harte Anforderungen gestellt werden.

Die mangelnde Führungserfahrung ist auf Grund dieser Überlegungen in der Grundschulung kein schwerwiegender Nachteil. Sie gibt uns vielmehr Gelegenheit, mit den Kadern, vor allem mit den Kompaniekommandanten und Zugführern, Führungsprinzipien, Ausbildungsplanung, Organisation, Kontrolltätigkeit und Korrektur sowie die Behandlung personeller Fragen von Grund auf zu erörtern. Es ist immer wieder erfreulich, zu sehen, wie die jungen Kader nach einer relativ kurzen Anlernphase in der Lage sind, Ziele, Absichten und Verfahrensfragen klar zu formulieren und in der praktischen Durchführung vernünftig vorzugehen.

Im Gegensatz zu da und dort geäußerten allgemeinen Urteilen sind die Offiziers- und Unteroffizierskader am Schlusse des Abverdienens fast vollzählig der Auffassung, daß sich das Opfer an Zeit und Geld gelohnt habe. Der Gewinn besteht ihrer Ansicht nach in der neu erworbenen Fähigkeit, Probleme zu analysieren und praktisch zu lösen. Der Umgang mit jungen Bürgern aus allen Schichten und Berufen vermittelt gleichzeitig die ersten Führungserfahrungen im zwischenmenschlichen Bereich, was von den Beteiligten ebenfalls als sehr wertvoll beurteilt wird.

Rekrutierung der Kader

Für die Weiterausbildung zum Offizier und höheren Unteroffizier melden sich genügend qualifizierte Anwärter, so daß eine vernünftige Auslese möglich ist. Vorübergehend bestand in meinem Kommandobereich bei den Feldweibelanwärtern ein Engpaß, während gleichzeitig der Andrang für die Laufbahn des Fouriers überdurchschnittlich groß war.

Besonders zu untersuchen ist die Frage, ob sich tatsächlich auch die besten Leute zur Verfügung stellen oder ob sich bei der Elite eine gewisse Gleichgültigkeit zeigt. Solche Fälle sind auf Grund der Erfahrungen selten und in der Regel durch stichhaltige zivile Argumente belegt.

Eine gewisse Sorge besteht darin, daß sich einige wenige Offiziersanwärter nach dem erteilten Vorschlag aus dem Zivilleben wieder abzumelden versuchen, dies obwohl sie den Vorschlag unterschrieben und sich für die Leistung aller daraus erwachsender Dienste verpflichtet haben. Solche Fälle müssen mit aller Sorgfalt verfolgt werden. Der Grund für dieses Verhalten besteht wohl in der Gewohnheit des umworbenen jungen Mannes, im Zweifelsfalle zum eigenen Vorteil zu handeln, ein Vorgehen, dessen Wurzeln im heutigen Arbeitsmarkt zu suchen sind.

Etwas schwieriger gestaltet sich die Rekrutierung der Unteroffizierskader. Es bedeutet für den verantwortlichen Instruktionsoffizier ein gerütteltes Maß an persönlichem Einsatz, Arbeit